WG aktuell

Mitgliederzeitung der Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen

Nr. 33
Juli 2012
19. Jahrgang

Windausweg 20 – Villa Süd

Inhalt

SEITE 1-2 Landflucht

SEITE 2 50-jährige Mitgliedschaft – wir gratulieren!

SEITE 3 Internationales Jahr der Genossenschaften 2012

SEITE 4-5 Einweihungsfest am Windausweg

SEITE 6-9 Modernisierungen und Instandsetzungen im Jahr 2012

SEITE 10 Die Göttinger Medienboten Niederlande – Zu viele Studenten im Haus: 5000 Euro Bußgeld

SEITE 11 Warmwasseruntersuchungen auf Legionellen

SEITE 12-13 *Tour d' Energie 2012* – ausnahmsweise ohne Sonnenschein

SEITE 14-15 Geschichten und Geschichtliches: Ein lebendes Fossil – Der Urweltmammutbaum

SEITE 16 Genossenschaftshäuser „gestern und heute"

SEITE 17 „Von Menschen und Häusern". Regeln und die Einhaltung der Hausordnung

SEITE 18 Notdienste und Ansprechpartner

SEITE 19-20 Die Informationsveranstaltung im November 2011 und die ordentliche Vertreterversammlung im Juni 2012

SEITE 21-22 Fast geschafft – Das Ende der Sanierung am „Elbinger Park" naht

SEITE 23 Leserbrief zum Beitrag „Stadtnatur – die Wohnungsgenossenschaft geht neue Wege". aus WG aktuell, Nr. 32 (Juli 2011)

SEITE 24 und zuletzt

Landflucht

Sehr geehrte Mitglieder,

die Vertreibung aus dem Paradies hat begonnen: Gerade wir Deutschen haben ein hoch emotionales Verhältnis zu Wald und Flur, zum ländlichen Raum, zu den Dörfern unseres Landes. Es besteht eine tiefe Sehnsucht nach ländlicher Idylle.

Doch mehr denn je zieht es die Deutschen in die urbanen Zentren. Dort ballen sich Kreativität und Kultur. Dort, in der modernen Wissensgesellschaft, entstehen in klugen Köpfen Ideen, neue Unternehmen und die Jobs der Zukunft. Gerade junge Menschen finden im Leben auf dem Lande kaum noch Erfüllung.

Der demografische Wandel verstärkt die Landflucht. Der allgemeine Bevölkerungsrückgang in Deutschland, der sich bis 2050 auf mindestens 12 Mio. Menschen summieren dürfte, wird überwiegend entlegene, ländliche Regionen treffen. Wir erleben den Niedergang weiter ländlicher Gebiete.

Die üblicherweise vorhandene Infrastruktur in Form von Leitungen für Wasser, Gas oder Telekommunikation von Straßen und öffentlichen Diensten lässt sich bei immer weniger Menschen kaum mehr finanzieren. Die Kommunen sitzen auf aufwendigen Ver- und Entsorgungssystemen, deren Betrieb und Unterhaltung nicht billiger werden, wenn weniger Nutzer vorhanden sind. Für die verbleibende Bevölkerung wird das Leben auf dem Land immer teurer, für Zuzügler immer unattraktiver [Quelle: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Die Zukunft der Dörfer, 1. Auflage 2011].

Von der Landflucht profitieren die Städte, Städte wie Göttingen. Unsere Stadt wird

bis zum Jahr 2020 schlimmstenfalls 1 % ihrer Einwohner verlieren. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass sie wachsen wird.

Seit dem letzten Jahr leben erstmals mehr Menschen in Deutschland in einer Stadt als auf dem Land. Die Metropolen werden zum Magneten für Jung und Alt, Arm und Reich. Die Innenstädte werden als lebenswerter Lebensraum wieder entdeckt.

Die Verteuerung der Energie, zusammen mit der Verstopfung der Straßen, macht den täglichen Weg ins Büro zu einer Verschwendung von Geld und Zeit. Zudem ist es den Stadtplanern mit der Bereitstellung von familienfreundlicher Infrastruktur gelungen, junge Familien in den Städten zu halten. Schließlich siedelt sich in der Nähe von Theatern, Ballsälen und Herzkliniken eine Generation vermögender Rentner an [Quelle: Welt online vom 26.07.2008]. In Göttingen ist das zu beobachten zwischen Spaßbad am Windausweg und Klinikum.

Es ist wahrscheinlich, dass Göttingen weiter wachsen wird. Erst vor kurzem wurde es zur beliebtesten Universitätsstadt in Deutschland gewählt. Göttingen muss sich auf weitere Zuzüge einrichten. Hierzu gehört es, dass sowohl Bauflächen für den Geschosswohnungsbau als auch für freistehende Einfamilienhäuser geschaffen werden.

Durch den doppelten Abiturienten-Jahrgang und das Aussetzen der Wehrpflicht hat sich insbesondere in Göttingen der Wohnungsmarkt zunehmend angespannt. Es ist heute wieder etwas schwieriger geworden, die passende Wohnung oder das passende Haus zu finden.

Zur Versorgung der Göttinger Bevölkerung mit Wohnraum hat unsere Genossenschaft zusammen mit der Volksheimstätte und dem Städtischen Wohnungsbau am Windausweg einen guten Beitrag geleistet. Genau zur richtigen Zeit sind 208 Wohnungen bezugsfertig geworden. Von ursprünglich über 1.000 Interessenten haben 208 Haushalte ihr gewünschtes neues Zuhause bezogen. Wir haben dies am 12. Mai 2012 mit Ihnen gefeiert.

Ihre Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen

Schreiber, Przibilla, Scherrer

50-jährige Mitgliedschaft – wir gratulieren!

Perseke, Horst	Zur Scharfmühle 2	37083 Göttingen	18.07.1961
Juergen, Luzia	Brauweg 55	37073 Göttingen	22.07.1961
Albert, Christoph	Bergenstr. 11	37075 Göttingen	31.07.1961
Baeumer, Dorothee	Goßlerstr. 66	37075 Göttingen	21.08.1961
Borchert, Friedel	Am Kreuze 61	37075 Göttingen	28.08.1961
Helwig, Marianne	Magdeburger Weg 3	37085 Göttingen	05.09.1961
Berger, Brigitta	Annastr. 24	37075 Göttingen	22.09.1961
Bauer, Karl-Heinz	Herzogstr. 1	32760 Detmold	06.10.1961
Magerkurth, Karl-Heinz	Bergenstr. 11	37075 Göttingen	06.10.1961
Burggraf, Sabine	Goßlerstr. 66a	37075 Göttingen	06.11.1961
Munzel, Reinhard	Hermann-Föge-Weg 6	37073 Göttingen	07.12.1961
Dörries, Kurt	Beyerstr. 36	37075 Göttingen	11.12.1961
Fusch, Werner	Goßlerstr. 64	37075 Göttingen	11.12.1961
Ude, Horst	Stettiner Str. 27	37083 Göttingen	15.12.1961
Moderegger, Peter	Hundsmühler Str. 81a	26131 Oldenburg	28.12.1961
Hettenhausen, Günter	Am Kreuze 63a	37075 Göttingen	09.01.1962
Burhenne, Wilhelm	Goßlerstr. 70	37075 Göttingen	01.02.1962
Taube, Gisela	Goßlerstr. 68a	37075 Göttingen	02.02.1962
Odernheimer, Johanna	Maria-Montessori-Weg 1	37073 Göttingen	07.02.1962
Bodendörfer, Heinrich	Ginsterweg 16	37077 Göttingen	21.03.1962
Thiem, Christa	Stettiner Str. 5	37083 Göttingen	02.04.1962
Bank, Albert	Lichtenbergstr. 15	37075 Göttingen	09.04.1962
Siedschlag, Marianne	Karwendelstr. 83	85560 Ebersberg	16.04.1962
Schmidtmeyer, Jürgen	Goßlerstr. 58	37075 Göttingen	02.05.1962
Baizert, Josef	Brüder-Grimm-Allee 83	37075 Göttingen	15.05.1962
Rohrbach, Willi	Am Weißen Steine 7	37085 Göttingen	19.05.1962

MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Internationales Jahr der Genossenschaften 2012

2012 ist das „Internationale Jahr der Genossenschaften“- so haben es die Vereinten Nationen höchst offiziell benannt.

Über 800 Millionen Menschen in über 100 Ländern sind laut UNO-Angaben genossenschaftlich organisiert. Das bedeutet stets: Einzelpersonen schließen sich zu einer Genossenschaft zusammen, um gemeinsam voranzukommen und sich gegenseitig zu fördern. Durch diese oftmals lokalen und regionalen Zusammenschlüsse ergeben sich vielseitige Netzwerke, die kollektive Werte teilen und hinter denen stets eine verlässliche Basis an Menschen beziehungsweise „Mitgliedern“ steht. Die grundlegende Idee, auf der alle verschiedenen Genossenschaften basieren, ist das sogenannte Identitätsprinzip. Demnach sind die Mitglieder zugleich Eigentümer und Kunden ihrer Genossenschaft. Genossenschaften haben als Ziel die wirtschaftliche Förderung ihrer Mitglieder und verwalten sich auf demokratische Weise selbst.

Deutschland ist ein Land der Genossenschaften. Hier hat die „eingetragene Genossenschaft“ (eG) Tradition. Dass dieses Modell nicht nur bewährt ist, sondern vor allem auch heute noch greift, zeigen in Deutschland zahlreiche Neugründungen in den unterschiedlichsten Branchen von der Datencloud bis zum Dorfladen. Genossenschaften sind Stabilisatoren regionaler Wirtschaftskreisläufe. Sie ermöglichen es, im Zusammenwirken vieler kleiner Kräfte Großes zu entfalten. „Mehrere kleine Kräfte vereint bilden eine große, und was man nicht allein durchsetzen kann, dazu soll man sich mit anderen verbinden.“ So hat es einer der Gründerväter der Genossenschaftsorganisation in Deutschland, Hermann Schulze-Delitzsch, einmal ausgedrückt. Dieses zuverlässige, kooperative und nachhaltige Modell ist ein vitaler Gegenpol zu Formen des höchst spekulativen und riskanten Wirtschaftens. Es verwundert vor diesem Hintergrund nicht, dass die UNO in Zeiten einer globalen wirtschaftlichen Unsicherheit das Modell der Genossenschaft so stark in den Vordergrund rückt. Die Forderungen nach Mitbestimmung, Transparenz, Bodenständigkeit und Nähe werden immer lauter. Das betrifft besonders auch das Bankgeschäft.

Zahlreiche Genossenschaften beteiligen sich nun auch in Deutschland an dem Internationalen Jahr der Genossenschaften. Zentraler Tag ist der 7. Juli 2012. Dieser Tag ist der „Internationale Tag der Genossenschaften“, der weltweit mit diversen Veranstaltungen begleitet wird.

„Ein Gewinn für alle – Die Genossenschaften“ lautet das gemeinsame Motto der Genossenschaftsverbände in Deutschland für das Festjahr. Der Gewinn gilt hier nicht nur in wirtschaftlicher, sondern vor allem auch in sozialer Hinsicht. Und – ganz wichtig – er gilt „für alle“, nicht nur für einige wenige.

Quelle in Auszügen: Tim Zuchiatti/BVR (Bundesverband der dt. Volks- und Raiffeisenbanken)

Windausweg-Westriegel

Einweihungsfest am Windausweg

Es ist geschafft: Nach eineinhalb Jahren Bauzeit konnten die ersten Wohnungen am Windausweg am 10. Oktober 2011 an die Mieter/innen im sogenannten Westriegel übergeben werden. In den sechs Wochen darauf konnten auch alle weiteren Mieter/innen ihre Schlüssel für die neuen Wohnungen in Empfang nehmen.

Trotz einiger widriger Umstände während der Einzugsphase haben sich die Bewohner/innen gut am Windausweg eingelebt und so wurde am 12. Mai 2012 das große Einweihungsfest gefeiert. Alle Bewohner/innen des neuen Quartiers und die Freunde und Förderer des Projektes sowie die mitwirkenden Firmen waren vor dem Beginn des Straßenfestes zu einem Festakt in die Halle des Felix-Klein-Gymnasiums geladen worden.

Während des etwa einstündigen Festaktes sprach auch der Oberbürgermeister Wolfgang Meyer Grußworte. Die Geschäftsführer der drei Gesellschaften, Herr Köhler (Städtische Wohnungsbau), Frau Klankwarth (Volksheimstätte) und Herr Schreiber (Wohnungsgenossenschaft) ließen die Planungs- und Bauzeit des entstandenen Quartiers mit kleinen Anekdoten („Einen Morgen kamen wir zur Baustelle und standen vor pink angesprühten Schafen…“) Revue passieren. Zwischen den Reden spielte der Posaunenchor der Johanniskirchengemeinde.

Anschließend gingen die Gäste zum Festgelände im Quartier Windausweg. Die beiden großen Quartiersplätze wurden an diesem Tag gleich Ihrer Bestimmung als Orte des Miteinanders und des Austausches übergeben. Auch viele Bewohner/innen aus den umliegenden Straßen sowie Freunde und Anverwandte der Bewohner/innen nutzten die Gelegenheit, die neuen Häuser und auch die neuen Nachbarn etwas näher kennenzulernen. Rund 100 Gäste genossen trotz der etwas kühlen Temperaturen lecker Gegrilltes sowie Kaffee und Kuchen. Ein Highlight des Straßenfestes war sicherlich die Parkour-Sport-Gruppe des ASC, die mit ihrem akrobatischen Können viele begeisterte.

Andrea Fuchs

Die Geschäftsleitungen der drei Gesellschaften bedankten sich bei allen, die zum Gelingen des Einweihungsfestes beigetragen haben:

Henning Schreiber, Carlo Scherrer, Heike Klankwarth, Michael Przibilla, Rolf-Georg Köhler, Thorsten May

Parkour ist eine unter anderem von David Belle gegründete Sportart, bei welcher der Teilnehmer – der **Traceur** (französisch: „der den Weg ebnet“ oder „der eine Spur legt“) – unter Überwindung sämtlicher Hindernisse den kürzesten oder effizientesten Weg von A zum selbstgewählten Ziel B nimmt. […] Parkour kann prinzipiell überall sowohl in natürlichem, als auch in urbanem Umfeld praktiziert werden. Der Traceur überwindet dabei alles Mögliche, was ihm an Hindernissen in den Weg kommt. In einer urbanen Umgebung werden Pfützen, Papierkörbe, Bänke, Blumenbeete und Mülltonnen ebenso wie Bauzäune, Mauern, Litfaßsäulen, Garagen und unter Umständen Hochhäuser und Hochhausschluchten übersprungen und überklettert. Die Hindernisse selbst dürfen jedoch nicht verändert werden. […]

Anders als Akrobatik ist die Bewegungskunst des Parkour in diesem Sinn nicht auf Showeffekte beim Publikum berechnet, sondern auf „elegante, effiziente, geschmeidige, flüssige Bewegungen“. […]

Quelle: Wikipedia

Modernisierungen und Instandhaltungen im Jahr 2012

Für dieses Jahr stehen wieder einige größere Projekte auf der Instandhaltungsliste. Insgesamt werden ca. 9 Millionen Euro für Reparaturen und Modernisierungen im Haus- und Wohnungsbestand aufgewendet. Hier sollen einige Maßnahmen vorgestellt werden.

Allensteiner Weg 2 bis 6

Das „Laubenganghaus“, welches im Jahr 1956 errichtet wurde und über insgesamt 69 1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen verfügt, ist in die Jahre gekommen. Balkone und Laubengänge sind reparaturfällig, Leitungen sind abgängig und die Verteilung der Elektroinstallation ist veraltet. Die Fenster sind teilweise noch aus der Bauzeit und diverse Badezimmer entsprechen auch nicht mehr den Anforderungen an einen modernen Sanitärraum.

In einer auf 2 Jahre angelegten Baumaßnahme wird das Haus freigeschachtet und die Kelleraußenwände werden neu abgedichtet. Ferner werden in diesem Zusammenhang die Schmutzwasser-Kanalanschlüsse neu hergestellt. Auf der Straßenseite erhält das Gebäude einen Anbau an das Treppenhaus von Haus Nummer 4, in welches ein Fahrstuhl eingebaut wird. Alle Wohnungen sind dann barrierefrei zu erreichen. Das Dach des Gebäudes wird neu gedeckt. Dazu kommt die komplette Isolierung der Fassade, der Kellerdecke und des Dachbodens.

Kelleraußenisolierung am Gebäude Allensteiner Weg 2 bis 6

Innen wird die gesamte Verteilung der Trinkwasserleitungen erneuert, teilweise werden Bäder modernisiert und die Elektroversorgungsleitungen zu den Wohnungen werden neu verlegt. Das Haus bekommt eine neue Gas-Brennwert-Heizungsanlage mit einer Solaranlage auf dem Dach, welche sowohl die Warmwasserbereitung als auch die Heizung unterstützt.

Abschließend wird das gesamte Umfeld um das Gebäude neu gestaltet und neu bepflanzt.

Die Arbeiten haben im März begonnen und werden dieses Jahr bis in den Spätherbst hinein andauern. Es werden insgesamt ca. 3 Millionen Euro für diese Maßnahme aufgebracht.

Tiefbauarbeiten vor dem Haus Allensteiner Weg 2 bis 6

Gartenansicht mit Baustraße des Hauses Allensteiner Weg 2 bis 6

Rückseite des Hauses Münchhausenstraße 30. Die Balkone sind bereits abgeschnitten.

Münchhausenstraße: Tiefbauarbeiten vor den Häusern. Im Rahmen der Sanierung werden auch die Elektro-Hausanschlüsse verstärkt.

Aufbau der neuen Mülltonnenboxen im Elbinger Park

Aufbau des Vielzweckpodestes im Elbinger Park

Münchhausenstraße 18 bis 30

Auch bei diesem Gebäude wird die gesamte Gebäudehülle isoliert. Dazu werden die Fenster und die Balkone erneuert sowie das Dach neu gedeckt. Die derzeit vorhandene Beheizung mit Gasetagenheizungen bzw. Gasöfen wird auf eine Zentralheizung mit Gas-Brennwerttechnik umgestellt. Die teilweise maroden Balkone werden entfernt. Alle Wohnungen erhalten neue Vorstellbalkone als Aluminiumkonstruktionen. Zum Abschluss erfolgt die Neugestaltung und Neubepflanzung der Außenanlagen.

Diese Baumaßnahme, wie auch die Baustelle Allensteiner Weg, wird von der Architektengruppe Wagner aus Göttingen, mit der die Wohnungsgenossenschaft bereits einige Jahre erfolgreich zusammenarbeitet, betreut.

Blick auf die Häuserzeile Münchhausenstraße 18 bis 30

Münchhausenstraße: Jahrelang ein bekanntes Bild an vielen Gebäuden. Unter den Fenstern befanden sich die Wanddurchführungen der sogenannten „Außenwandgasöfen“. Sie dienten der Frischluftzuführung und der Abgasableitung. Diese veralterte Heiztechnik wird von moderner Brennwerttechnik abgelöst.

Blick auf die Häuserzeile Gartenstraße 19/20/21

Birkenweg 30 und 32: Gartenseite mit neuen Balkonen

Birkenweg 40/42/44: Während das Haus Nummer 44 kurz vor der Fertigstellung steht und hier auch schon die Balkone montiert sind, finden in Haus 42 die Innenausbauarbeiten statt. Im Haus 40 ist der Maurer im Rahmen der Grundrissänderung tätig.

Abgestützter Anbau auf der Rückseite des Hauses Gartenstraße 20

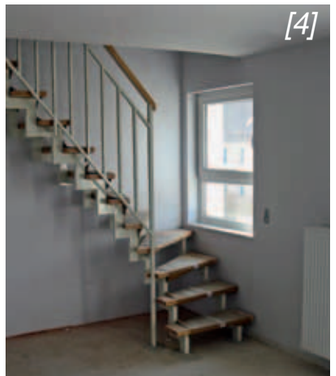
Gartenstraße 20

Eine etwas komplizierte Instandhaltungsmaßnahme müssen wir in der Gartenstraße 20 durchführen. An unserem ältesten Hausbestand wurden um 1940 massive Anbauten für Toiletten errichtet. Nach nunmehr 70 Jahren Standzeit fängt der Anbau der Gartenstraße 20 an, sich zu bewegen. Es haben sich Setzungsrisse gebildet. Zur Stabilisierung wurde der Anbau abgestützt und die Öffnung der Hinterausgangstür zugemauert. Begleitet von einem Statiker und einem Baugrundgutachter wurde ein Konzept zur Sanierung und Neugründung des Anbaues erarbeitet. Die Arbeiten werden noch im Frühjahr ausgeführt. Im Rahmen dieser Maßnahme sollen die insgesamt vier Häuser der Zeile einen Gartenweg und neue Fahrradständer bekommen.

Hagenberg

Im letzten Jahr wurden die Häuser Kesperhof 6 und Birkenweg 30/32 fertig saniert. Beide Gebäude sind komplett gedämmt worden und auf eine zentrale Beheizung umgestellt. Bei den Häusern im Birkenweg wurden zudem Grundrissänderungen durchgeführt und Balkone errichtet. Dieses Jahr wird dieses Sanierungsprogramm an den Häusern Birkenweg 40/42/44 weitergeführt. Einige Wohnungen werden zu sehr attraktiven Maisonette-Wohnungen. Die übereinanderliegenden Zimmer der Wohnung werden mit einer Treppe von der Küche aus erreicht, welche entweder Erdgeschoss und 1.Obergeschoss oder 1.Obergeschoss und Dachgeschoss verbindet.

[1] Neue Zentralheizung im Haus Birkenweg 42 [2] Im Badezimmer ist alles für die Fliesenarbeiten vorbereitet. [3] Fertig verfliester Duschbereich [4] Geschosstreppe innerhalb einer Maisonette-Wohnung [5] Abbrucharbeiten im Haus Birkenweg 40



Weender Landstraße 89 bis 97 mit gedämmter, ansprechend neuer Putzfassade

Montage der neuen Balkone auf der Rückseite der Weender Landstraße 97

Liebrechtstraße/Weender Landstraße

Die Gesamtmodernisierung dieses Viertels neigt sich ihrem Ende. Zuletzt wurden die beiden Häuser Weender Landstraße 95 und 97 saniert. Eine wesentliche Änderung war die Verlegung der Hauszugänge weg von der Weender Landstraße auf die zum Innenhof gelegene ruhigere Hausrückseite. Da im Haus 97 in den letzten Jahren schon viel investiert wurde, blieben die Bewohner dort wohnen. Es wurden nur die Fenster ausgetauscht, die Balkone erneuert und die Wohnungen an die zentrale Versorgung von Warmwasser und Heizung angeschlossen. Noch in diesem Jahr werden abschließend die Hauszugangswege und später die Außenanlagen neu gestaltet.

Andreas Röder

[6] Liebrechtstraße 1 bis 3, Rückseite mit neuen Balkonen

[7] Neuer Hauseingang Weender Landstraße 91

[8] Blick durch den Torbogen der Zufahrt in den Innenhof Liebrechtstraße

Die Göttinger Medienboten

Seit April 2011 gibt es sie, die Göttinger Medienboten. Wir möchten auf diesem Wege helfen, das gemeinsame Projekt der Stadtbibliothek und des Behindertenbeirates etwas bekannter zu machen. Die Idee hinter dem Projekt ist es, „Bücher in Bewegung zu bringen“. Menschen, die an einer körperlichen oder einer Sehbehinderung leiden und dadurch in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, können die Stadtbibliothek nicht persönlich aufsuchen. Deswegen bekommen sie Bücher und andere Medien kostenlos nach Hause gebracht. Es wird lediglich ein Bibliotheksausweis benötigt. Derzeit sind fünf bis sechs solcher ehrenamtlicher Medienboten im Einsatz, sechzehn Kunden werden mit Büchern, CDs und DVDs versorgt.

Wenn Sie sich für dieses Projekt interessieren, mitmachen möchten oder einfach weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich bitte an die Verfasserin dieses Artikels (Andrea.Fuchs@wg-goe.de) oder direkt an die Stadtbibliothek unter stabigoe@goettingen.de.

Andrea Fuchs

Niederlande – Zu viele Studenten im Haus: 5000 Euro Bußgeld

Die niederländische Universitätsstadt Groningen will eine „ausgeglichene Bevölkerungsstruktur“. Eigentlich ist Groningen die ideale Stadt für Studenten. „Alles ist überschaubar, man kommt zu Fuß oder mit dem Fahrrad schnell zur Uni oder zum Supermarkt und die Stadt bietet ein tolles Nachtleben“, sagt Marieke, eine Psychologiestudentin. Sie ist froh, dass sie in Groningen einen Studienplatz gefunden hat und nicht in Amsterdam, Delft, Leiden oder Utrecht. „Groningen ist die jüngste Stadt der Niederlande“, lautet einer der Slogans, mit denen das örtliche Touristenbüro wirbt. Von den rund 200 000 Einwohnern, die Groningen zählt, sind 50 000 Studenten. Noch weit vor Amsterdam und vor Utrecht ist Groningen die größte und derzeit beliebteste Studentenstadt der Niederlande. Aber wie lange noch?

Der Groninger Bürgermeister Peter Rehwinkel, ein Sozialdemokrat, und der von ihm geleitete Stadtrat sind derzeit dabei, den vielen Studenten in Groningen das Leben schwer zu machen. Die Stadt will die Studenten zwangsumsiedeln, weil sie in vielen Straßen und Stadtvierteln „zu dominant“ geworden seien, wie der Stadtrat meint. So kam die Stadtverwaltung von Groningen auf die Idee, Hauskontrollen in den unzähligen Studentenwohngemeinschaften vorzunehmen. Der Grund: In jedem Haus sollen künftig nur noch zwei Studenten wohnen dürfen, nicht drei, nicht vier, sondern nur zwei.

„Die Lebensstile der Studenten und die anderer Einwohner passen oft nicht zusammen. Wir möchten eine ausgeglichenere Bevölkerungsstruktur in den Stadtvierteln“, begründete Wohnungsbausenator Frank de Vries die kuriose Maßnahme. Ob sie wollen oder nicht, viele Groninger Studenten müssen umziehen. Ihnen und ihren Vermietern droht eine Geldstrafe, wenn sie sich nicht an die neue Studentenquote je Straße und Haus halten: Bußgeld 5000 Euro.

Nun wird in Groningen kontrolliert, in welcher Straße und in welcher Studenten-WG pro Haus mehr als zwei Studenten wohnen. Es klingelt nicht der Postbote, sondern der Studenten-Kontrolleur. Wohnen zu viele Studenten in einer Straße, müssen sie umziehen.

Quelle: Helmut Hetzel, *Göttinger Tageblatt* vom 15.05.2012

Warmwasseruntersuchungen auf Legionellen

In der Presse ist immer häufiger über die Legionärskrankheit bzw. die Legionellen zu lesen. Den Namen verdankt dieses Bakterium der ersten dokumentierten Epidemie, welche nach einem Kongress ehemaliger amerikanischer Soldaten (American Legion) im Bellevue-Stanfort Hotel in Philadelphia (USA) im Jahr 1976 auftrat. Von 4400 Delegierten erkrankten 180 Personen, 29 Personen überlebten die Infektion nicht. Bei der Ermittlung der Ursachen dieses Krankheitsausbruches stieß die Forschung auf ein stäbchenförmiges Bakterium.

In Deutschland trat in Ulm im Jahr 2010 eine Erkrankung mehrerer Personen auf; und auch die Queen musste in ihrem 78-Badezimmer-Palast eine Legionellenkontamination hinnehmen. Die Aufnahme dieses Bakteriums in den menschlichen Körper erfolgt nicht dadurch, dass Wasser getrunken wird, sondern in der Regel durch Einatmen von Wasser-Luft-Gemischen (Aerosole), welche beim Duschen oder auch bei der Klimatisierung von Räumen entstehen können. Da der Krankheitsverlauf dem der Lungenentzündung ähnelt, wird nur in maximal 10 % der Fälle die Krankheit richtig diagnostiziert. Die Wissenschaft geht von 20.000 bis 32.000 Fällen pro Jahr in Deutschland aus, wobei über 4000 Todesfälle pro Jahr angenommen werden.

Die Legionelle (lat.: Legionella pneumophila) lebt in Süß- aber auch in Salzwasser. Beste Lebensbedingungen findet sie bei einer Umgebungstemperatur von 25 bis 50 °C und stagnierendem, also stehendem Wasser. Hier sind besonders Kühl- und Klimaanlagen, wasserführende Rohre, die nicht regelmäßig durchflossen werden, aber auch die Warmwasserbereiter von Wohngebäuden gefährdet. Interessant ist, dass die Legionelle nicht nur vom Sauerstoff im Wasser leben kann, sondern auch durch den Sauerstoff des Eisenoxids überlebt, welches sich in älteren Wasserinstallationen befindet.

Aus diesem Grund wurden strengere technische Regeln bei der Trinkwasserinstallation eingeführt. Dazu kommt eine Überwachungspflicht. Im DVGW (Deutsche Vereinigung des Gas- und Wasserfaches e.V.), Arbeitsblatt W 551, wurden die Maßnahmen zur Verminderung des Legionellenwachstums, aber auch Maßnahmen zur Sanierung von bakterienbefallenen Anlagen der Warmwasserversorgung festgelegt. Die neue Trinkwasserverordnung, die am 01.11.2011 in Kraft getreten ist, regelt den zeitlichen Rahmen der Umsetzung der geforderten Pflichten der Betreiber von Wasserversorgungsanlagen.

Als ein solcher Betreiber müssen auch wir als Wohnungsgenossenschaft das Warmwasser aus Warmwasserspeichern auf Legionellen untersuchen lassen. Dazu werden von unseren Installateuren derzeit Probeentnahmeventile im Bereich des Warmwasserspeichers angebracht. Ein beauftragtes Labor wird im Laufe des Jahres die Wasserproben entnehmen. Da auch an den entferntesten Stellen einer Warmwasserversorgungsanlage eine Probe entnommen werden muss, wird sich das Labor auch mit einzelnen Mietern in Verbindung setzen. Wir werden die betroffenen Häuser darüber noch unterrichten.

Sollten in einer Warmwasserversorgungsanlage Legionellen in einer Größenordnung von über 100 KbE /100 ml (100 Kolonie bildende Einheiten pro 0,1 Liter) vorgefunden werden, so sind weitere Maßnahmen zur Desinfektion von Rohrsystemen erforderlich.

Die Wohnungsgenossenschaft hat im Rahmen von Heizungsneuanlagen, aber auch im Rahmen von Zentralheizungserneuerungen die Größe der Warmwasserbereiter eng bemessen, so dass ein häufiger Umschlag der Speicherwassermengen gegeben ist. Auch wurden Warmwasserversorgungsanlagen gebaut, die das warme Wasser im Durchlaufprinzip erwärmen. Dazu kommt, dass die Warmwasserspeicher auf eine Mindesttemperatur von 60°C beheizt werden, außerdem werden alle nicht oder selten durchflossenen Rohrleitungen entfernt oder verlegt. All diese Maßnahmen sollen den ständigen Austausch des Wassers fördern, ein Legionellenwachstum verhindern und die gleichbleibende Versorgung mit hygienisch einwandfreiem Trinkwasser gewährleisten.

Andreas Röder

Quellen:

- Ausführungen von Herrn Dr. Schmelz von der Universitätsmedizin Göttingen, Abt. Medizinische Mikrobiologie, im Rahmen eines Informationsgespräches.
- Trinkwasserverordnung 2011 (TrinkwV 2011) vom 11.Mai 2011
- Arbeitsblatt W551 des DVGW (Deutsche Vereinigung des Gas- und Wasserfaches e.V., Bonn)
- Arbeitshilfe des GDW Nummer 66, Umsetzung der Trinkwasserverordnung, Legionellenprüfung vom Oktober 2011.

Tour d' Energie 2012 – ausnahmsweise ohne Sonnenschein

Am 22. April fand in Göttingen die nunmehr achte Auflage des Jedermannradrennens *Tour d' Energie* statt und zum achten Mal hat die Wohnungsgenossenschaft daran teilgenommen.

Aufgrund des stetig wachsenden Teilnehmerfeldes – seit der ersten Tour 2005 hat sich die Zahl der Teilnehmer von ca. 1.000 auf ca. 3.000 Startern/innen verdreifacht – standen in diesem Jahr einige größere Änderungen auf dem Programm. Die wichtigste war die Verlegung des Starts von den Zietenterrassen an die neue S-Arena am Schützenplatz. Das war dringend nötig, da der Platz auf den Zietenterrassen schon länger nicht mehr dem erfreulichen Wachstum der Tour standhalten konnte.

Die anstrengendste Änderung war die Verlängerung der langen Strecke auf 100 km. Die ohnehin schon tolle Strecke ist damit noch etwas anspruchsvoller geworden. Außerdem starten jetzt die Teilnehmer der kurzen Strecke vor denen der langen Runde. Damit kommt es auf den letzten Kilometern vor Göttingen nicht mehr zum „überfahren" der letzten Starter der kurzen Strecke durch die Spitze der langen Runde. Ein Plus an Sicherheit für alle.

Die unangenehmste Änderung war jedoch, dass das Wetter nicht so mitspielte wie sonst. Nach vielen wirklich sonnenverwöhnten Jahren war der Wettergott in diesem Jahr nur den schnellen Rennfahrern halbwegs gut gesonnen. Nur wer die verlängerte Strecke unter drei Stunden schaffte, blieb trocken. Alle anderen wurden nass und ganz zum Schluss kamen die letzten Rennfahrer auch noch in den einen oder anderen Hagelschauer.

Vom Wetter haben wir uns aber in unserer guten Laune nicht beeinflussen lassen und haben schön unsere Teamkleidung für nicht so gutes Wetter zur Schau getragen. Nach dem Start sind die 46 km Fahrer von der Umgehungsstraße Rosdorf auf die Runde des letzten Jahres nach Mengershausen und über Bördel nach Dransfeld zum Hohen Hagen gefahren.

Für die 100 km Fahrer ging es neu von der Umgehungsstraße erst einmal flach, aber mit ordentlich Gegenwind über Obernjesa nach Klein Schneen. Von dort ging es bergauf bis Mollenfelde und dann im stetigen Auf und Ab über Atzenhausen, Barlissen und Jühnde auf die bekannte Strecke zur „Mauer von Meensen". An der Kirche dort geht's echt steil rauf, das können Sie mir glauben.

Nach rauf kommt aber runter und so ging es dann in rauschender Abfahrt rein nach Hann. Münden und von dort entlang der Weser nach Hemeln. Nach der Hälfte der Strecke fuhr man dann „endlich" wieder bergauf. Den Bramwald ging es hoch nach Ellershausen und über Löwenhagen nach Imbsen. Hier kam dann die zweite Neuerung der Strecke. Der Streckenverlauf erfolgte nicht mehr direkt nach Dransfeld, sondern es gab erst noch einen kleinen Schlenker über Güntersen und die Bihunsuppe bei Barterode zum normalerweise wunderschönen Auschnippetal. Aber nach inzwischen fast 70 Rennkilometern, heftigem Gegenwind und bedrohlichen Regenwolken um einen herum denkt man an anderes als schöne Landschaft.

Außerdem wartete in Dransfeld ja noch der „Scharfrichter" der Tour, der Hohe Hagen. Dieses Jahr gab es auch erstmalig eine eigene Bergwertung für die schnellste Zeit vom Fuße unterhalb des Zeltplatzes bis zur Spitze am Gaußturm. Der schnellste Fahrer hat die 2,1 km lange Strecke in 6:20 Minuten geschafft, das macht einen Durchschnitt von fast 20 km/h, und das steil bergauf! Aber ich glaube, die meisten Teilnehmer wollten da einfach nur vor dem Regen rüber. Denn von da an ging es wie gewohnt nur noch bergab über Jühnde nach Mariengarten und von dort – mit endlich Rückenwind – über Volkerode, Sieboldshausen und die Umgehungsstraße Rosdorf ins Ziel auf der Bürgerstraße.

Radsport hat in Göttingen seine Fans, denn trotz des bescheidenen Wetters war auf der Bürgerstraße fast so viel los, wie in den Jahren mit herrlichstem Sonnenschein. Das ist wirklich toll und überwältigend als Rennfahrer von dieser jubelnden und anfeuernden Menschenmenge ins Ziel geschrien zu werden. Und wer es dann noch vor den Regenwolken geschafft hatte, war gleich doppelt glücklich.

Im Ziel angekommen wartete wie immer das beste Helferteam der Welt auf uns, um die Aktiven mit allem Wichtigen nach dem Rennen zu versorgen. Aber da das Wetter immer unangenehmer wurde und dieses Jahr wirklich niemand von uns auch nur in die Nähe des Treppchens kam, sind wir dann doch früher als sonst vom Zielbereich zurück zur WG gefahren. Und da man sich an so einem Tag die Laune nicht durch Regen verderben lassen will, haben wir unsere traditionelle „After-Race-Party" einfach kurzerhand vom Park hinter der WG in unseren Aufenthaltsraum verlegt und für den Grillmeister draußen einen Pavillion aufgestellt: Geht doch!

Es war also wieder alles in allem ein gelungener Tag mit persönlichen Erfolgen und viel Spaß. Unsere gemeinsamen Trainingseinheiten in den Wochen und Monaten vor der Tour zahlen sich aus. Auch nach der Tour fahren wir in lockerer Runde meistens sonntags weiter gemeinsam Rad. Wer jetzt Lust bekommen hat und nächstes Jahr auch mal dabei sein möchte oder einfach nur so Lust zum Rennrad/MTB-fahren hat, kann sich jederzeit gern bei mir melden: Jens Behrendt, Telefon 0551/50765-14, Email: jens.behrendt@wg-goe.de oder einfach persönlich während der Öffnungszeiten in der WG. Wir freuen uns immer über neue Gesichter!

Jens „Teamchef" Behrendt

Geschichten und Geschichtliches:
Ein lebendes Fossil – Der Urweltmammutbaum

Vor ein paar Monaten rückten zwei Bäume in den Blickpunkt der Bewohner der Häuser Stralsunder Weg und Lotzestraße. Wollten doch einige Bewohner die beiden Bäume gefällt wissen, so setzten andere alles daran, dass die Bäume stehen bleiben. Letztendlich intervenierte auch der hinzugerufene technische Leiter des Forstbotanischen Gartens in Göttingen, Herr Meng, und klärte auf, um welche forstbotanische Seltenheit es sich bei den Bäumen handelte. Diese lebenden Fossilien sind Urweltmammutbäume, der lateinische Name ist Metasequoia glyptostroboides. Bäume, deren Existenz auf der Erde bis in die 1940er Jahre nur durch Versteinerungen bekannt war. Folgend möchte ich eine kleinen Einblick geben in die spannende Geschichte des Baumes.

Der japanische Paläobotaniker (Die Paläobotanik ist die Wissenschaft von den fossilen, also versteinerten Pflanzen) S. Miki entdeckte 1941 auf der japanischen Insel Honshu eine fossile Konifere, die er bekannten Arten nicht zuordnen konnte und als eigene Art Metasequoia beschrieb.

Urweltmammutbaum zwischen Lotzestraße und Stralsunder Weg

Im Herbst des gleichen Jahres entdeckte der Förster T. Kan in der Nähe des Ortes Motao-chi in Ost-Szechuan/China eine ihm unbekannte Konifere, welche wie die Lärchen ihr Laub abgeworfen hatte, aber keine Lärche war. Der Förster bat den Lehrer einer nahegelegenen Schule, einen Herrn Yang, ihm im Folgejahr beblätterte Zweige zur weiteren Untersuchung zu besorgen. Das tat Herr Yang dann auch, aber die Zweige erreichten wohl nicht den Empfänger. Im Herbst 1944 hielt sich Herr Wang vom Zentralbüro für Forstforschung/Nanking aufgrund von Forsterkundungen in dem Gebiet auf und der Lehrer, Herr Yang, erzählte von dem neu entdeckten Baum. Wang sammelte Zweige und Zapfen und schickte sie an das Forstinstitut der National-Universität in Nanking. Dort erhielt sie der Botaniker Professor W.C. Cheng zur Bestimmung. Da er die Pflanze nicht bestimmen konnte, schickte er einen Schüler im Jahr 1946 in die Region, um weiteres Material zu sammeln. Für Cheng war es eine ihm neue und unbekannte Art und er sandte das Material im Herbst 1946 an Professor Hu in Peking, den führenden Dendrologen in China. Die Dendrologie ist die Lehre von verholzenden Pflanzen, also Bäumen. Professor Hu kannte die Arbeit des Paläobotanikers S. Miki und kam zu der Erkenntnis, dass diese unbekannte Art zu Mikis fossiler Gattung gehöre. Er schickte einige Zweige an das Arnold-Arboretum der Harvard-Universität in Boston/USA. Der Direktor dieses Instituts wollte Samen von dem Baum haben und sponserte mit 250 US-Dollar eine Expedition, die im Spätsommer 1947 durchgeführt wurde. Die Expedition war sehr erfolgreich. Etwa 50 Kilometer südlich der ersten Fundstelle, bei Shui-hsa-pa, wurde ein Baumbestand von etwa 1000 Exemplaren entdeckt. Auch konnten größere Mengen reifen Samens gesammelt werden. Zwei große Portionen des Samens wurden nach Harvard geschickt. Im Jahr 1948 beschrieben die beiden Wissenschaftler Hu und Cheng die Entdeckung als Metasequoia glyptostroboides, auch Urweltmammutbaum, Chinesisches Rotholz oder Wassertanne genannt.

Von den Samen in Harvard wurde nur ein kleiner Teil im Arnold-Arboretum ausgesät. Der größte Teil gelangte an Botanische Gärten, Arboreten und größere Baumschulen in vielen Ländern der Welt.

Die Amerikaner Chaney, Merell und Silverman waren die ersten Menschen der westlichen Welt, die im Jahr 1948 die Urweltmammutbäume in China aufsuchten. Das Interesse war geweckt. Im Spätsommer 1948 unternahmen die Kalifornische Academy of Science gemeinsam mit der Chinesischen National-Universität eine Expedition nach Shui-hsa-pa. Es war eine beschwerliche Reise. Um den Ort zu erreichen, wurde der Fluss Jangtse stromaufwärts bis zur Stadt Wan-hsien befahren. Dann mussten noch 200 Kilometer zu Fuß zurückgelegt werden. In bis zu 65 Kilometer langen Tagesmärschen wurden 1500 Meter hohe Gebirge überquert. Bei diesem Unternehmen sollten über mehrere Jahre die Fauna und Flora der Urweltmammutbäume erforscht werden. Der Niedergang des „Bambus-Vorhanges“ im Jahr 1949, also die Abschottungspolitik Chinas, beendete die Amerikanisch-Chinesische Zusammenarbeit. Die ersten Ergebnisse von 1948 wurden aber noch weltweit bekannt. Danach befindet sich das Hauptvorkommen in einem 1000 Meter hoch gelegenen und von 1500 Meter hohen Bergen umsäumten Tal, in dessen Mitte der Ort Shui-hsa-pa liegt. Der Ortsname heißt: „Ort der Wasserkiefer“. Die Bäume wachsen meist auf feuchten Standorten in den Talauen.

Blick in das luftige Geäst der schönen Bäume

Die im Jahr 1948 weltweit verteilten Samen kamen auch nach Berlin, Darmstadt, München und Stuttgart. In den 1950er Jahren gelangten noch einmal Samen aus China in die Sozialistischen Bruderländer. So soll im Jahr 1955 auch das Institut für Spezielle Botanik der Universität Jena ein Kilogramm Samen aus China erhalten haben und 1956 kam chinesisches Saatgut an das Institut für Gartenbau in Dresden-Pillnitz. Der Botanische Garten Darmstadt gab im Jahr 1950 einen Sämling an den Forstbotanischen Garten in Hann. Münden ab. Es ist zu vermuten, dass die auf den Freiflächen der Wohnungsgenossenschaft stehenden Urweltmammutbäume von diesem Sämling abstammen.

Der Urweltmammutbaum wird 30 bis 35 Meter hoch und kann in Einzelfällen auch bis zu 50 Meter Höhe erreichen. Der sommergrüne Baum hat eine transparente Krone und wirkt trotz seiner Größe luftig und leicht. Im Herbst fallen die Nadeln nach einer schönen rotbraunen Färbung ab. Ein Urweltmammutbaum kann mehrere hundert Jahre alt werden. Seit seiner Entdeckung wird er weltweit in Parks und Gärten angebaut.

Neben den beiden Bäumen zwischen Lotzestraße und Stralsunder Weg steht noch ein schönes Exemplar zwischen Brauweg und Jahnstraße. An beiden Standorten konnten sich diese geschichtsträchtigen Bäume gut entwickeln und herrliche Kronen bilden. Da die Bäume frei stehen, haben die Stämme bis zum Boden Äste. Freuen wir uns darüber, dass wir ihnen auf genossenschaftlichen Freiflächen einen Lebensraum bieten können.

Andreas Röder

MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Die Bäume zeigen sich im Herbst mit einer schönen Färbung des Laubes, welches wie bei Lärchen im Winter abgeworfen wird.

Nahaufnahme der Baumrinde

Quellen:
- Schreiben von Herrn Volker Meng, Mai 2010, Techn. Leiter des Forstbotanischen Gartens in Göttingen.
- „50 Jahre Metasequoia glyptostroboides“ Aufsatz von Dr. Fred-Günter Schröder, Göttingen, abgedruckt in Ginko-Blätter, Kurzmitteilung Nr. 72, Januar 1999, Seite 51-56. Die Ginko-Blätter sind das vierteljährig erscheinende Mitteilungsheft der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft.
- Wikipedia

Genossenschaftshäuser „gestern und heute“

Der Hagenberg

In dieser Ausgabe unserer Mitgliederzeitung wollen wir keine vergleichenden Fotos von Häusern der Wohnungsgenossenschaft zeigen, sondern eine interessante Luftaufnahme vom gesamten Hagenberg präsentieren. Die Aufnahme entstand im Jahr 1956. Alle Häuser der Wohnungsgenossenschaft sind errichtet. Von der Bildmitte nach links, sind die vier Reihen der Häuser Birkenweg und Fliederweg zu erkennen.

Von der Bildmitte nach rechts sieht man auf unsere Gebäude Kesperhof, Burg Grona und Auf dem Hagen. Im Bildvordergrund an der Holtenser Landstraße befindet sich das Institut für Zuckerrübenforschung. Im Hintergrund ist der allen älteren Göttingern bekannte „Lappenberg“ zu erkennen.

Zu dieser Zeit war Mülltrennung ein nicht vorhandenes Wort. Der gesamte Göttinger Hausmüll wurde zwischen Rinschenrott und Eisenbahn auf einen Haufen gekippt. Bemerkenswert sind noch die vielen unbebauten Freiflächen.

Andreas Röder

„Von Menschen und Häusern“.
Regeln und die Einhaltung der Hausordnung

Der erste Beitrag unserer Kolumne „Von Menschen und Häusern…“ zum Thema Hausreinigung wurde in der letzten Ausgabe von WG-Aktuell durch einen Leserbrief kommentiert.

In diesem Leserbrief wurde unter anderem behauptet, dass sich die Mitarbeiter/innen der WG selbst darstellen und ihre Interessen über die der vertragstreuen Mieter/innen stellen würden. Indessen haben die Mitarbeiter/innen, die teilweise selber vertragstreue Mieter/innen der WG sind, in Bezug auf unseren Wohnungsbestand die gleichen Interessen wie die meisten unserer Mieter/innen und Mitglieder: Die Wohnungen sollen den Menschen ein Zuhause sein und Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Lebensentwürfen sollen sich gleichermaßen wohl fühlen können. Die Wohnungen, die Häuser und die dazugehörigen Außenanlagen sollen pfleglich behandelt werden und in den Hausgemeinschaften soll im Zusammenleben die nötige Rücksichtnahme aufgebracht werden, um dort miteinander wohnen zu können.

Um diese Interessen umsetzen zu können, braucht es aber gewisse Regeln. Regeln und Ordnungen halten eine Gesellschaft zusammen, deshalb hat sich die Menschheit immer selbst Regeln gegeben, die das Zusammenleben ordnen und dem Individuum einen verbindlichen Handlungsrahmen bieten, in dem es sich frei entfalten kann. Unsere Hausordnung soll einen ebensolchen Rahmen schaffen, indem sie als Teil des mit den Mieter/innen geschlossenen Dauernutzungsvertrages Nutzungsregeln aufstellt, die den individuellen Lebensbereich der einzelnen Bewohner/innen schützen und die unterschiedlichen Interessen der Bewohner/innen untereinander und gegenüber der Genossenschaft abgrenzen.

Obwohl Teile unserer Hausordnung auf öffentlichen Verordnungen und Gesetzen beruhen und auch dementsprechend durchgesetzt werden könnten, werden sie von einigen wenigen Bewohner/innen nicht ernst genommen. Nehmen wir zum Beispiel den Hundekot auf Gehwegen und in den Außenanlagen: Laut Verordnung der Stadt Göttingen ist Hundekot auf öffentlichen Gehwegen zu beseitigen. Gleiches gilt gemäß Ziffer 13 unserer Hausordnung auch in den Außenanlagen der WG. Doch leider passiert es immer wieder, dass uns Mieter/innen anrufen und sich über vollkommen verdreckte Vorgärten durch Hundekot beschweren. Wenn solche Beschwerden bei uns eingehen, sprechen wir die uns bekannten Hundehalter/innen an, die den Dreck aber meist nicht verschuldet haben, machen Aushänge und verfertigen Rundschreiben und versuchen, die Verursacher ausfindig zu machen. Andere Möglichkeiten wie das Aufstellen von Schildern oder Beutelspendern zum Entfernen des Hundekotes haben leider bisher keine nennenswerten Erfolge erzielt.

Woran aber liegt es, dass diese und andere Regelungen nicht von der öffentlichen Hand durchgesetzt werden können, obwohl diese die Mittel dazu hätte, also empfindliche Geldstrafen verhängen könnte? Woran liegt es überhaupt, dass solche Regeln nicht mehr eingehalten werden, obwohl sie weder verstaubt noch unsinnig sind und zudem noch für ein sauberes Erscheinungsbild der Wohnquartiere sorgen?

Wir möchten zu dieser Frage ein Beispiel anführen: Auf einer unserer Haussprechversammlungen wurde eine Diskussion über das sonntägliche Aufhängen von Wäsche im Freien geführt. Einige Haussprecher/innen argumentierten, dass die in der Hausordnung stehende Regelung, dass das sonntägliche Aufhängen von Wäsche vermieden werden sollte, eingehalten werden müsse, weil es eben in der Hausordnung stehe und diese zu beachten sei. Eine Haussprecherin äußerte sich daraufhin, dass man ja nicht einfach blind irgendwelche Regeln befolgen könne, das hätten die Menschen in Deutschland vor siebzig Jahren schon getan und man hätte ja gesehen, wozu das geführt habe.

Wir fanden diese Aussage sehr erschreckend und haben uns gefragt, ob heutzutage jede Regelung und Ordnung diskutiert und erklärt werden muss, damit sie überhaupt befolgt wird. Die deutliche Mehrheit der Bewohner/innen hält sich an die geltenden Regelungen, aber mit denen, die sich nicht daran halten, muss erst darüber „diskutiert“ werden, zum Beispiel, ob es ein „Recht“ darauf gibt, die Schuhe im Treppenhaus abzustellen. Und wenn eine solche Diskussion nicht mit uns persönlich stattfindet, sehen wir uns manches Mal einem Anwalt oder dem Mieterverein gegenüber.

Anfang letzten Jahres wurde von deutschen Richtern eine wahre Verfahrensflut beklagt, wobei viele dieser Verfahren nach gerichtsinterner Einschätzung einen querulatorischen Charakter besaßen. Das Diskutieren von simplen Regelungen scheint also nicht nur ein genossenschaftliches, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem zu sein.

Andrea Fuchs und Wolfgang Bunke

Notdienste und Ansprechpartner

REPARATURANNAHME

		Tel.	E-Mail
Wenn Sie eine Reparatur melden	Frau Lerch	50765-48	christina.lerch@wg-goe.de
oder technische Angelegenheiten	Frau Grabe	50765-45	gundula.grabe@wg-goe.de
besprechen wollen:			

Sollten Sie Notdienste während unserer Geschäftszeiten direkt beauftragen, kann die Kostenübernahme nur bedingt erfolgen. Teilen Sie dies bitte trotzdem anschließend unter den folgenden Telefonnummern mit:

50765-45 oder 50765-48

TELEFONNUMMERN FÜR NOTFÄLLE

Elektro:
Die e·on, Tel.-Nr. 9090, sagt Ihnen, welche Firma Notdienst hat und die Reparatur ausführen kann.

Heizungsausfälle/Rohrbrüche/Frostschäden:
1. Fa. Neidel und Christian, Tel.-Nr. 307110
2. Bei Störungen an Junkers Heizgeräten kann auch der Werkskundendienst beauftragt werden. Tel.-Nr. 01803/337337

Rohrverstopfungen:
1. Fa. Hesse, Rosdorf Tel.-Nr. 789080
2. Fa. Rohrreinigung Tel.-Nr. 600550

Schlüsselnotdienst:
1. Fa. Peter Heike Tel.-Nr. 61124 oder 0171/4348420
2. Fa. Hermann Wiese Tel.-Nr. 41188

Sturmschäden:
Bei Sturmschäden von größerem Ausmaß sprechen Sie bitte eine Nachricht auf den Anrufbeantworter der WG. Dieser wird auch am Wochenende dreimal pro Tag abgehört.

BEI WEITEREN FRAGEN

	Tel.	E-Mail	
Zur Betriebskostenabrechnung :	Frau Scheffler	50765-17	heidemarie.scheffler@wg-goe.de
	Herr Wehr	50765-16	tobias.wehr@wg-goe.de
Zum Sparguthaben :	Frau Bode	50765-15	natascha.bode@wg-goe.de
	Herr Behrendt	50765-14	jens.behrendt@wg-goe.de
Zum Geschäftsguthaben :	Frau Lucki	50765-12	franziska.lucki@wg-goe.de
Zum Mietvertrag :	Frau Röver	50765-19	kirsten.roever@wg-goe.de
Zu Ihrer Mietzahlung :	Frau Janik	50765-13	christina.janik@wg-goe.de
Zur Wohnungssuche:	Frau Jöllenbeck	50765-85	dunja.joellenbeck@wg-goe.de
	Frau Deistung	50765-11	jenny.deistung@wg-goe.de
Mitgliederbetreuung/	Herr Bunke	50765-35	wolfgang.bunke@wg-goe.de
Beschwerdemanagement	Frau Fuchs	50765-27	andrea.fuchs@wg-goe.de
Mitarbeiter der technischen Abteilung	Herr Fraeter	50765-41	andreas.fraeter@wg-goe.de
	Frau Stender-Schaaf	50765-42	karin.stender-schaaf@wg-goe.de
	Herr Röder	50765-46	andreas.roeder@wg-goe.de
	Herr Gaßmann	50765-43	daniel.gassmann@wg-goe.de
	Herr Garske	50765-44	werner.garske@wg-goe.de

Nutzen Sie bitte die Durchwahl!

Öffnungszeiten: Montag-Freitag 8.30-12.30 Uhr · Montag u. Dienstag 14-16 Uhr · Donnerstag 14-17 Uhr

Die Informationsveranstaltung im November 2011 und die ordentliche Vertreterversammlung im Juni 2012

An der ersten Zusammenkunft der im Mai 2011 neu gewählten Vertreterversammlung haben am 15. November 2011 73 Vertreterinnen und Vertreter im Versammlungsraum der Wohnungsgenossenschaft Tilsiter Straße teilgenommen. Außerdem die drei Vorstandsmitglieder und die sieben Aufsichtsratsmitglieder der Genossenschaft.

Im Mittelpunkt standen Informationen über den Aufbau und die Organisation der Genossenschaft, insbesondere das Zusammenwirken von Vorstand, Aufsichtsrat und Vertreterversammlung als Organe der Genossenschaft. Gleichzeitig diente der Informationsabend dem Austausch der Beteiligten untereinander und dem gegenseitigen Kennenlernen.

Der Vorstand informierte über aktuelle Modernisierungs- und Bauvorhaben in einem anschaulichen Bildervortrag. Von den Vertreterinnen und Vertretern wurde die Gelegenheit, Fragen zu stellen, umfassend wahrgenommen. Neu gewonnene Erkenntnisse und Denkanstöße wurden von den Beteiligten gern aufgenommen.

Die Vertreterversammlung 2012 fand am 7. Juni statt. Die 52 anwesenden Vertreterinnen und Vertreter wurden durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Uwe Jahrmann, begrüßt. Dann stellte Herr Henning Schreiber als geschäftsführendes Vorstandsmitglied den Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 2011 vor. Er berichtete, dass das Geschäftsjahr 2011 mit einem im Vergleich zum Vorjahr deutlich geringeren Jahresüberschuss abschließe. Diese Entwicklung sei auf die stark gestiegenen Instandhaltungskosten der Genossenschaft zurückzuführen. Das Eigenkapital der Genossenschaft sei um rund 3 Mio. EUR gestiegen. Dies ergebe sich sowohl durch den erzielten Jahresüberschuss als auch durch die vermehrten Einzahlungen der Mitglieder auf deren Geschäftsanteile. Die Mitgliederzahl der Genossenschaft habe sich mit 10.957 Mitgliedern per 31.12.2011 positiv entwickelt, die Nachfrage nach Wohnungen sei weiterhin hoch und die Zahlungsmoral der Wohnungsinhaber unvermindert gut.

Herr Jahrmann erläuterte die gesetzliche Prüfung gemäß § 53 GenG unter Einbeziehung des Jahresabschlusses 2011 sowie des Lageberichts 2011, die keine Beanstandungen ergeben hatten. Durch die Wirtschaftsprüfer des Verbandes der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Niedersachsen und Bremen e.V. (vdw) wurde die ordnungsgemäße Geschäftsführung festgestellt und der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk erteilt.

Aufsichtsrat

Für den Prüfungsausschuss des Aufsichtsrates berichtete Frau Bendine Röwer-Schulte.

Die erforderlichen Zustimmungen der Vertreterinnen und Vertreter über den Jahresabschluss, die Verwendung des Bilanzgewinnes, die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurden einstimmig erteilt.

Es wurde die Ausschüttung einer Dividende von 5 % auf den Genossenschaftsanteil beschlossen.

Die anschließende Pause bot Gelegenheit zu einem Imbiss und kurzen Gesprächen. Danach stand die Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern auf der Tagesordnung. Die gemäß der Satzung ausscheidenden Mitglieder stellten sich der Wiederwahl. Bereits im ersten Wahlgang, der in geheimer Abstimmung erfolgte, konnten die Kandidatin und die Kandidaten mehr als die für die Wahl erforderliche Stimmenzahl erreichen. Somit sind für weitere fünf Jahre in den Aufsichtsrat gewählt Frau Bendine Röwer-Schulte, Herr Dr. Martin Bruse sowie der Verfasser dieses Artikels.

Rüdiger Otto

Vorstand

Vertreterversammlung

Fast geschafft – Das Ende der Sanierung am „Elbinger Park“ naht

Die Sanierungsarbeiten gehen dem Ende zu und wir möchten dies zum Anlass nehmen, eine wirklich **positive Bilanz** zu ziehen.

Zahlreiche Gespräche, Verhandlungen, Protokolle, Begehungen, Briefe, Aushänge, Flugblätter und Unterschriftensammlungen liegen nun hinter uns und das Folgende konnten wir **– auch mit Ihrer Unterstützung –** erreichen:

Geschätztes Grün

- Pflegeschnitte für unsere Bäume wurden vorgenommen.
- Ersatzpflanzungen für sanierungsbedingt entfernte Sträucher sind erfolgt.
- Pläne für zusätzliche Wege zu Lasten der Grünflächen im Park wurden verworfen.
- Grünstreifen/Sträucher hinter den Häusern als Sicht- und Schallschutz wurden erhalten, ebenso Sträucher auf der Parkseite (die Bedingung dafür war unser Angebot, dass Pflege/Strauchschnitt von uns durchgeführt werden).
- Die alten Wege wurden entgegen der Planungen nicht verbreitert und an ihrem ursprünglichen Verlauf wieder neu verlegt. So konnten viele Sträucher erhalten werden.

Praktisches und Kosten

- Die seitens der Wohnungsgenossenschaft geplanten Flächen für die Müllplätze wurden nach unserer Überprüfung und Berechnung deutlich reduziert.
- Das großzügig neu angesetzte Müllvolumen wurde nach unserer Prüfung und Rücksprache mit den Göttinger Entsorgungsbetrieben ebenfalls nach unten korrigiert. So konnten wir unnötige Nebenkostenerhöhungen verhindern.
- Unpraktische Kellertüren wurden nachträglich für eine bessere Nutzbarkeit umgebaut und die Änderungen im zweiten Bauabschnitt von vornherein berücksichtigt.
- Zusätzliche Pflasterungen für Senioren-Trimmgeräte auf den gemeinschaftlichen Grünflächen konnten wir verhindern, so dass diese zusammenhängend erhalten bleiben.
- Zusätzliche Wegepflasterungen mit Beleuchtung hinter den Häuserzeilen konnten wir mit Ihrer Hilfe abwenden. So wurden Betriebskosten für zusätzlichen Winterdienst und Strom vermieden.

- Blendintensive Wegbeleuchtung wurde unsererseits reklamiert. Im zweiten Bauabschnitt wurden andere Lampen angebracht, die bei positiven Erfahrungswerten gegen die blendenden Lampen, die im ersten Bauabschnitt verwendet wurden, ausgetauscht werden.
- Torbögen an den Parkzuwegungen wurden installiert, um eine Abgrenzung zum öffentlichen Bereich und somit Schutz vor Vandalismus und Diebstahl zu schaffen.
- Den geplanten rutschigen und abnutzungsempfindlichen, wassergebundenen Bodenbelag auf dem Spielplatz konnten wir verhindern. So wurden erhöhte Wartungskosten und Erhaltungsaufwand abgewendet.
- Die geplante Ausweitung des Spielplatzes bis direkt an die Hausmauern wurde nicht den Plänen entsprechend umgesetzt, um den Erhalt der Privatsphäre in angrenzenden Wohnungen zu gewährleisten.

Spaß und Spiel

- Eine integrierte Sandkastenabdeckung wurde uns zugesagt.
- Eine Spielzeugkiste ist beantragt und ebenfalls bewilligt.
- Der Erhalt der ehemaligen Teichanlage am Spielplatz wurde beschlossen.
- Ein zusätzliches Oval ist als Spiel- und Aktionsfläche gegenüber der Teichanlage errichtet worden.
- Alle bisherigen Spielgeräte in Art, Lage und Größe wurden/werden erhalten und in Stand gesetzt.

Wir freuen uns auf jeden Fall, dass alles Erreichte nicht einmal mehr Platz auf einem einseitigen Aushang findet und möchten uns ganz herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie, wenn es nötig war, auch am Sonntag mit uns gesprochen haben und uns sogar bei sehr zeitkritischen Entscheidungen mit Ihren Unterschriften unterstützt haben. Mit Sicherheit gibt es die eine oder andere Kleinigkeit, die dem einen oder anderen missfällt – in der Summe aber ist diese Sanierung beispiellos für eine an den Bedürfnissen der Mieter orientierte Modernisierungsmaßnahme.

Deshalb möchten wir auch gegenüber der Genossenschaft auf diesem Wege nochmals unseren Dank zum Ausdruck bringen, weil wir es keineswegs als selbstverständlich empfinden, in einem solchen Ausmaß an den Planungen und an der Umsetzung einer Sanierungsmaßnahme dieser Größenordnung mitwirken zu dürfen. Kein anderes Vermietungsunternehmen gewährt seinen Mietern ein derartiges Mitspracherecht.

Wenn sich noch Fragen ergeben, können Sie gern per E-Mail an brand.info@arcor.de schreiben oder persönlich Kontakt mit uns aufnehmen.

Gern können sich auch Vertreter aus anderen Bereichen und Interessierte über die oben angegebene E-Mail-Adresse mit uns in Verbindung setzen, um Erfahrungen und Anregungen auszutauschen. Wir freuen uns darauf und hoffen auf viele weitere Projekte, bei denen nahe an den Interessen der Nutzungsberechtigten (Mietern) und gemeinsam mit diesen geplant wird.

Cornelia Brand, Anneke Brand, Jürgen Goldmann

Elbinger Straße

Leserbrief zum Beitrag „Stadtnatur – die Wohnungsgenossenschaft geht neue Wege“ aus WG aktuell, Nr. 32 (Juli 2011).

Der Mitgliederbeitrag in der letzten WG aktuell hat uns sehr gefreut. Wir finden es, gerade in der heutigen Zeit des zunehmenden Klimawandels und des vieldiskutierten Artensterbens (vor allem auch des noch völlig ungeklärten Bienensterbens), sehr wichtig und geradezu notwendig, wo immer es möglich ist, unsere Stadtnatur zu fördern und zu erhalten. Sehr begrüßenswert ist auch der neue Weg der Wohnungsgenossenschaft, Mieter in die Planung der Grünflächenanlagen mit einzubeziehen, trotz Mehraufwands in finanzieller und arbeitstechnischer Hinsicht.

Seit meinem Umzug im Frühjahr 2011 habe ich mich, da mir der Balkon und die schönen Beete vor dem Balkon meiner Nachbarin so gut gefielen, in Absprache mit ihr dazu entschlossen, ebenfalls ein Beet vor meinem Balkon anzulegen und beides, Balkon und Beet, üppig zu bepflanzen.

Zusammen mit meiner Nachbarin beantragte ich die zusätzliche Pflanzfläche als eine Art gemeinsame „fließende grüne Einheit“ (siehe Foto).

Nicht nur, dass sich dadurch subjektiv vom Lebensgefühl her meine Lebensqualität sehr gesteigert hat (eine blühende Oase für die Seele zu haben), auch unsere neue Nachbarschaft hat sich dadurch sehr positiv entwickelt. Ganz besonders hat zudem die Tierwelt profitiert. Eine Vielzahl von Insekten wie Bienen, vor allem Steinhummeln, Schmetterlinge, Nachtfalter, aber auch Vögel, Igel, Fledermäuse u.v. a. fühlen sich sehr wohl bei uns und schauen immer wieder gern vorbei, so dass mittlerweile eine kleine Öko-Bio-Nische gewachsen und gediehen ist. Ein wichtiger Beitrag im Kleinen zur Erhaltung der Artenvielfalt in der Natur.

Außerdem zeigen wissenschaftliche Studien, dass Kinder, die mit der Natur verbunden sind, erheblich weniger psychische Störungen aufweisen – und ein „inneres Kind“ haben wir uns doch (hoffentlich) ohnehin alle bewahrt.

Es wäre sehr erfreulich, wenn sich mehr MitmieterInnen entschließen könnten, ihre eigenen kleinen Öko-Nischen zu gestalten, und sei es auch „nur“ auf den Balkonen.

Wobei gar nicht unbedingt die traditionelle Balkonbepflanzung einen positiven Effekt auf die Pflanzen- und Tierwelt hat. Wie wissenschaftliche Studien immer wieder aufzeigen, wird die Artenvielfalt nicht durch wenige, hübsch aussehende, fast „monokulturartig“ anmutende Bepflanzungen erhalten und gefördert, sondern durch eine „breite bunte Mischung“ diverser Pflanzenarten. Analog zur Landwirtschaft bringen die sogenannten „aufgeräumten Landschaften“ wenig zur Regeneration und Erhaltung der Artenvielfalt, sondern wirken sich insgesamt eher negativ aus.

Warum sollte man nicht mal die „Mischung Kunterbunt“ ausprobieren: Eukalyptus, Paprika, Andenbeere, Brombeere, Kürbis, Süßkartoffel, Currykraut, Salbei, Thymian, Petersilie, Hopfen, Kirschlorbeer und daneben Rittersporn, Topinambur, Sonnenhut, Löwenmäulchen, Lavendel, Hibiskus, Oleander usw., usf.

Privat habe ich zwar keinerlei Verbindung zum WorldWideWeb, aber ich genieße es jeden Tag, in engster Verbindung zu dem kleinen „Netzwerk des Lebens“ um uns herum zu stehen – trotz des damit verbundenen Aufwands.

Gabriele Albrecht
Jutta Gilles

Herausgeber: Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen, Oesterleystr. 4, 37083 Göttingen
Tel.: 0551/50765-0, Fax: 0551/50765-30, E-Mail: info@wg-goe.de

Auflage: 5000 Exemplare

Die Mitgliederzeitung wird allen Wohnungsinhabern der Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen zugestellt. Wer nicht Wohnungsinhaber ist, kann sich in einen Briefverteiler aufnehmen lassen. Außerdem liegt jeweils die neuste Ausgabe der Mitgliederzeitung in der Geschäftsstelle unserer Genossenschaft zur Abholung bereit.

Redaktion:
Dorothee Baeumer (Vertreterin)
Dr. Martin Bruse (Aufsichtsrat)
Rüdiger Otto (Aufsichtsrat)
Henning Schreiber (Vorstand)
Achim Wtorek (Mitarbeiter WG)

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unserer Mitgliederzeitung (Nr. 34) ist der 31. Dezember 2012.

Täglich erreichen uns viele Reparaturmeldungen. Wurde früher eine Meldung eher persönlich übermittelt, so ist heute das Telefon oder die E-Mail das Medium der Datenübersendung. Aber auch schriftliche Meldungen per Brief oder – wie in folgendem Fall – per Ansichtskarte erreichen uns. Im Jahr 1987 reimte ein Bewohner der Cramerstraße seine Reparaturmeldung. Bezeichnenderweise wählte er als Vorlage das Gemälde von Carl Spitzweg aus: *Der in der Dachkammer wohnende Poet*.

Im Frühling und beim Sonnenschein,
da lebt es sich hier oben fein!
Jedoch bei Schnee und Regen,
da kommt der ganze Segen!
Da tropft es ohne Vorbereitung,
durch's Dach wie eine Wasserleitung.
So hoffe ich denn Jahr für Jahr,
der Geossenschaft wird einmal klar,
der schönste Schnee und Regen,
bringt nicht immer Segen!

(K. Ackerhans)

Andreas Röder